

Leninismus gegen Stalinismus

(Lehren der deutschen Katastrophe 1933)

Zusammengestellt

von

Oskar Fischer

mit einem Vorwort von Leo Trotzki



Einleitung

Die deutsche Bourgeoisie fürchtet zu Recht, daß ihre Offensive gegen die sozialen Errungenschaften der Lohnabhängigen sowie der Bevölkerung insgesamt auf Dauer nicht widerstandslos hingenommen wird. Die aufbrechenden Klassenwidersprüche sollen mittels nationalistischer und rassistischer Stimmungsmache, die seit der kapitalistischen Wiedervereinigung 1990 noch einmal einen deutlichen Schub erhalten haben, verdeckt werden. In diesem Klima haben die Nazigruppen Zulauf und agieren zunehmend organisierter mit Hilfe der Vernetzung Dutzender ihrer Gruppen. Die Bourgeoisie nutzt die Faschisten als ihre Hilfstruppen, die die illegale Drecksarbeit machen. Das Zusammenspiel zwischen bürgerlichen Demokraten und Faschisten wie bei der Beseitigung des Asylrechts und der Schutz des braunen Packs gegen linke Anti-Faschisten reiht sich nahtlos ein in die anti-kommunistische Kampagne gegen die PDS sowie die Ausradierung aller Erinnerungen an den ehemaligen bürokratisch deformierten Arbeiterstaat DDR.

Angesichts dieser Entwicklung tauchen Fragen auf, die nicht zum erstenmal in Deutschland gestellt werden. In der vorliegenden Broschüre, die vor allem die Endphase der Weimarer Republik zum historischen Hintergrund hat, werden auch zentrale Themen unserer Zeit behandelt: das Verhältnis von parlamentarischer Demokratie und Faschismus - die Rolle der Sozialdemokratie und der von ihr geführten Gewerkschaften, die passiv bleiben gegenüber dem wachsenden Naziterror - die Prinzipien der Einheitsfront und Aktionseinheiten. Natürlich ist der Reprint der 1933 von Oskar Fischer zusammengestellten und herausgegebenen Textstellen nur eine (historisch) begrenzte Grundlage zur Darstellung der trotzkistischen Faschismuskonzeption in der Auseinandersetzung mit der stalinistischen Politik. So fehlt z.B., was mit dem am Schluß der Broschüre erwähnten EKKI-Beschluß (sich politischen "Angriffe(n) auf die sozialdemokratischen Organisationen zu enthalten") schon angedeutet wird: die Abkehr der stalinistischen Politik von der "Sozialfaschismus"-Theorie und "Roter Einheitsfront" hin zur Volksfront-Theorie Dimitroffs, die 1935 von der stalinistischen Internationale zum Programm erhoben wurde. Das Bündnis mit demokratischen Teilen der Bourgeoisie bis hin zur Teilnahme an bürgerlichen Regierungen führte wenig später in Frankreich und Spanien zu schrecklichen Niederlagen des Proletariats. Trotzki resümierte im Übergangsprogramm von 1938: "Die 'Volksfront' auf der einen Seite - der Faschismus auf der anderen: dies sind die letzten politischen Hilfsmittel des Imperialismus im Kampf gegen die proletarische Revolution".

Der Sieg Hitlers, die Vernichtung von Zehntausenden subjektiv ehrlicher Kommunistinnen und Kommunisten einerseits sowie nach 1945 die sozialdemokratische und stalinistische Dominanz in der Arbeiterbewegung andererseits verhinderten die revolutionäre theoretische Aufarbeitung des Faschismus in der Linken in Deutschland. Das Revival des Stalinismus in der 68er Bewegung v.a. in Form der "Neuen Linken" tat das übrige, die Lehren der deutschen Katastrophe durch stalinistische Geschichtsklitterung im Nebel verschwinden zu lassen. Trotz des Niedergangs der "Neuen Linken" Anfang der 80er und des Bankrotts des Stalinismus an der Macht (inklusive seiner westlichen Satelliten) Ende der 80er Jahre wäre es verfehlt zu erwarten, daß heute eine "spontane" Rückbesinnung auf einen revolutionären Anti-Faschismus stattfände. So werden aktuell z.B. von der Autonomen Antifa mit historischem Bezug auf die "Antifaschistische-Aktion" Anleihen an die stalinistische KPD gemacht, ohne daß der Mehrheit der autonomen Anhängerschaft der grundlegend falsche Ansatz dieser damaligen Politik klar ist. Auch der Mao-Stalinismus, vor allem unter ImmigrantInnen verbreitet, erscheint hin und wieder recht militant gegenüber den Faschisten, rekuriert aber ebenfalls auf die Dimitroff-Volksfront, dem Programm endloser historischer Niederlagen. Die ex-stalinistische SED-PDS scheut als staatsreue Parlamentskraft jeglichen militanten Anti-Faschismus und ist beim bürgerlichen Antifaschismus-Begriff der Sozialdemokratie gelandet. Und selbst sich auf den Trotzismus berufende Gruppen wie die Sozialistische Alternative VORAN oder die Sozialistische Arbeitergruppe präsentieren den revolutionären Anti-Faschismus Trotzki als zahnlosen pro-sozialdemokratischen bzw. Volksfront-Protest.

Die vorliegende Zitatsammlung wird von uns als Anreiz zum Weiterlesen verstanden (die entsprechenden weiterführenden Texte können bei uns angefordert werden). Der Trotzismus bietet die einzige kohärente Analyse des Faschismus. Dies ansatzweise mit der Wiederveröffentlichung dieser Broschüre zu zeigen und LeserInnen dieses Heftes dafür zu gewinnen, mit einem klarem Programm dafür zu kämpfen, den Faschismus und mit ihm die Kapitalherrschaft ein für allemal zu beseitigen, ist Anliegen der Gruppe Spartakus.

Sie dürfen nicht durchkommen - für einen revolutionären Anti-Faschismus!

September 1994

VORWORT

Der Sieg des deutschen Faschismus beendet eine ganze Periode der politischen Geschichte und eröffnet eine neue. Im Laufe der letzten Jahre tat die Stalinistische Bürokratie, ohne es zu wollen, alles, um dem Faschismus den Sieg zu erleichtern. Die Linke Opposition (Bolschewiki-Leninisten) kritisierte vor dem Angesicht des Weltproletariats unversöhnlich die Politik der Stalinschen Bürokratie und gab ihre Antworten auf alle Fragen, die von den Ereignissen gestellt wurden.

Kein proletarischer Revolutionär kann jetzt vor dem Kampfe der zwei Fraktionen im Lager des Kommunismus die Augen verschliessen. Genosse Oskar Fischer leistete eine grosse und lehrreiche Arbeit, indem er die prinzipiellsten und klarsten Antworten sammelte und nach Themen klassifizierte, — Antworten, die auf die Fragen der Theorie und der Praxis einerseits von der Stalinschen Bürokratie, andererseits von der Linken Opposition (Bolschewiki-Leninisten) gegeben wurden. Von ganzen Herzen wünsche ich, dass diese Zitatensammlung für die nächste Zeit ein Handbüchlein jedes denkenden Arbeiters wird. Man kann nicht vorwärtsschreiten, wenn man nicht an den tragischen Fehlern und Niederlagen der Vergangenheit zu lernen versteht.

Prinkipo, den 6. April 1933.

L. TROTZKI.

„MAN KANN NICHT VORWAERTSSCHREITEN, WENN MAN NICHT AN DEN TRAGISCHEN FEHLERN UND NIEDERLAGEN DER VERGANGENHEIT ZU LERNEN VERSTEHT“

Mit diesem Satz beendete Leo Trotzki vor 14 Jahren sein Vorwort zu dieser kleinen Broschüre. Dieser Satz muss das Denken und Wirken der neuen Vorhut der deutschen Arbeiterklasse lenken, dieser Vorhut die jetzt inmitten Trümmerhaufen und unsaglichem Elend langsam wieder zur Waffe der revolutionären Kritik greift.

Die alte deutsche Welt, auch diese der alten deutschen Arbeiterbewegung, ist zusammengestürzt. Ein neues *sozialistisches* Deutschland ist das einzige das diese Trümmer kan aufräumen. Dieser Zukunft aber wird weder durch Herrn Schumachers Londonreise noch durch die Verhandlungen zum Friedensdiktat in Moskau ein Weg gebahnt. Wo es jetzt im Stillen gährt und brodelt: bei den kommunistischen Arbeitern die zurück wollen zur revolutionären Tradition, wie ein Teil des Kölners Parteivorstand, der deswegen die KPD im Januar dieses Jahres verliess; bei den linken Sozialdemokraten die aus eigener Erfahrung verstanden haben, dass die Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind gestern, und die Zusammenarbeit mit den Besatzungsmächten heute, nicht zum Sozialismus führen kann; bei den vielen Gruppen und Grüppchen von alten Oppositionellen der KPD, die nach der neuen Enttäuschung die ihnen der Eintritt in KPD und später SED gebracht hat, mehr als je die Notwendigkeit der Gründung einer neuen revolutionären Arbeiterpartei einsehen; und auch bei den Tausenden der verzweifelten Jugend, die das wahre Gesicht des Sozialismus noch nie gesehen haben, und heute nur darauf warten es entdecken zu können; — dort überall, im Schmelztiegel der Strömungen und Gedanken, wird die Zukunft vorbereitet und wird ein neuer Aufschwung des revolutionären Marxismus ermöglicht, der sich aus tiefstem Sturz wieder erhebt.

Die neue revolutionäre Partei der deutschen Arbeiterklasse kann und muss sich stärken am klaren Bewusstsein der Fehler der Vergangenheit. Mögen sie umso grotesker erscheinen im Lichte der *ultra-rechten*, durch und durch reformistischen „Generallinie“ die die KPD heute folgt, die *ultra-linken* Phrasen und Böckesprünge vor Hitlers Machtergreifung ermöglichen mehr als welche andre eine Gegenüberstellung der leninistischen und der stalinistisch-opportunistischen Politik. Und da die Politik sich nur in der Praktik bewährt, so ist seit dem Schicksalsjahr 1933 keine revolutionäre Arbeiterpolitik mehr möglich ohne einen grundsätzlichen Bruch mit diesem Opportunismus. Der Neudruck dieser Broschüre soll dieses Erkenntnis neuen Scharen revolutionärer Arbeiter bringen, die seit 1933 vom ideologischen Differenzierungsprozess durch die Nazi-Diktatur abgesperrt wurden. Und damit wird auch aufbauende Arbeit geleistet, denn diese Kritik ist zugleich ein Programm!

DAS INTERNATIONALE SEKRETARIAT
DER VIERTEN INTERNATIONALE.

DEMOKRATIE UND FASCHISMUS

Der Stalinismus

sah seine Aufgabe nicht darin, von Anfang an die Arbeiterklasse gegen die drohende faschistische Gefahr zu alarmieren. Im Gegenteil, die Stalinisten bemühten sich, jeden Tag von neuem „nachzuweisen“, das „zwischen Demokratie und Faschismus kein prinzipieller Unterschied besteht“. Nichts war geeigneter, die faschistische Gefahr in den Augen der Arbeiterklasse mehr herabzusetzen, als diese verzerrte Formel des Stalinismus.

Die in unseren Reihen zu verzeichnenden Fehler, die sich auf der Linie einer prinzipiellen Gegenüberstellung von bürgerlicher Demokratie und Faschismus, von Sozialdemokratie und Hitlerpartei bewegen..... sind für die kommunistische Bewegung höchst schädlich und verhängnisvoll. Augenblicklich ist das unsere Hauptgefahr.

(*Manuilski*, Bericht auf dem 11. Ekkiplenum, April 1931, „Komm. Internat.“ Heft 17/18, Mai 1931, S. 785.)

Daher die *erste Schlussfolgerung*, dass nur ein bürgerlicher Liberaler einen Gegensatz zwischen bürgerlicher Demokratie und faschistischem Regime konstruieren, bezw. annehmen kann, dass es sich hier um zwei prinzipiell verschiedene politische Formen handelt.....

(*Manuilski*, Bericht auf dem 11. Ekkiplenum, April 1931, „Komm. Internat.“ Heft 16, April 1931, S. 703.)

Die Tatsache, dass die Bourgeoisie gezwungen ist, mit faschistischen Methoden die Bewegung der Werktätigen zu unterdrücken, bedeutet nicht, dass die Spitzen nicht mehr wie früher regieren. Der Faschismus ist keine neue Regierungsmethode, die sich vom System der Diktatur der Bourgeoisie unterscheidet. Wer so denkt, ist ein Liberaler.

Was war die Stellung der Trotzlisten?

Der Faschismus erscheint als der zweite Bevollmächtigte der Bourgeoisie. Ebenso wie die Sozialdemokratie, ja sogar noch mehr als diese, hat der Faschismus *seine* Armee, *seine* Interessen und seine Logik der Bewegung. Wir wissen, dass der Faschismus in Italien, um die bürgerliche Gesellschaft zu retten und zu befestigen, in schärfsten Widerspruch nicht nur zur Sozialdemokratie, sondern auch zu den traditionellen bürgerlichen Parteien geraten musste..... Man muss sich die Sache nicht so vorstellen, als ob alle politischen Organe der Bourgeoisie ganz einheitlich und gemeinschaftlich wirkten. Glücklicherweise verhält es sich nicht so. Die wirtschaftliche Anarchie wird durch die politische ergänzt. Der Faschismus, der von der Sozialdemokratie genährt wird, muss ihr den Schädel einhauen, um zur Macht zu gelangen.

(*Trotzki*, „Die österreichische Krise.....“ November 1929, Seite 6.)

Mag jene Feststellung, dass die Sozialdemokratie durch ihre gesamte Politik das Aufblühen des Faschismus vorbereitete, noch so richtig sein, nicht weniger richtig bleibt es, dass der Faschismus eine tödliche Bedrohung vor allem der Sozialdemokratie selbst bildet, deren ganze Herrlichkeit untrennbar mit den parlamentarisch-demokratisch-pazifistischen Formen und Methoden des Staates verbunden ist.

(*Trotzki*, „Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland“, September 1930, S. 13.)

Das 11. Ekkiplenum fand sich bemüht, mit jenen fehlerhaften Auffassungen Schluss zu machen, die sich stützen auf die „liberale Konstruktion eines Gegensatzes zwischen Faschismus und bürgerlicher Demokratie, wie auch zwischen den parlamentarischen Formen der bürgerlichen Diktatur und den offenen faschistischen Formen.....“ Der

(Manuilski, Bericht auf dem 11. Ekkiplenium, April 1931, „Komm. Internat.“ Heft 17/18, Mai 1931, S. 773.)

Die faschistische Diktatur stellt keineswegs einen prinzipiellen Gegensatz zur bürgerlichen Demokratie dar, unter der auch die Diktatur des Finanzkapitals durchgeführt wird.....

(Resolution des Z. K. der KPD über die Beschlüsse des 11. Ekkipleniums, Mai 1931.)

Das Leipziger Parteitag bestätigte krass die Richtigkeit der Resolution des 9. (?) Plenums des EKKI, in der..... gesagt wurde, dass die in unseren Parteien vorhandene Gegenüberstellung des Faschismus und der bürgerlichen Demokratie eine liberale Gegenüberstellung sei.

(Martynow, „Kom. Internat.“ Mai 1931, Heft 20, S. 895.)

Aber noch schlimmer ist die Tatsache, dass sich trotz der Beschlüsse des 11. Plenums, trotz der meisterhaften Klärung dieser Frage, wie sie vor allem auch im Schlusswort des Gen. Manuilski gegeben wurde, Tendenzen einer liberalen Gegenüberstellung von Faschismus und bürgerlicher Demokratie, von Hitler-Partei und Sozialfaschismus, in unseren Reihen gezeigt haben.

(Thälmann, „Einige Fehler in unserer theoretischen und praktischen Arbeit.....“ „Die Internationale“, November-Dezember 1931, S. 487.)

Deutschland zeigt....., dass der Übergang von der Demokratie zum Faschismus ein organischer Prozess ist, der sich nicht in besonderen überraschenden und explosiven Ereignissen abspielen oder auch nur darin zu gipfeln braucht, sondern sich allmählich und auf „kaltem Wege“ vollziehen kann.

(Werner Hirsch, „Faschismus und Hitlerpartei“, — „Die Internat.“ Januar 1932, S. 28.)

Diese tatsächliche Lage in Deutschland ist ein schlagender und unwiderlegbarer praktischer Beweis gegen jede

Wesenskern dieser stalinistischen Philosophie ist sehr einfach; aus der marxistischen Verneinung eines absoluten Gegensatzes leitet sie die Verneinung des Gegensatzes überhaupt ab und sei er auch relativ. Es ist dies der typische Fehler des Vulgärradikalismus. — (S. 15.)

Zwischen Demokratie und Faschismus besteht ein Gegensatz. Er ist durchaus nicht „absolut“ oder, um in der Sprache des Marxismus zu reden, bezeichnet durchaus nicht die Herrschaft zweier unversöhnlicher Klassen. Aber er kennzeichnet verschiedene Herrschaftssysteme ein und derselben Klasse. — (S. 16.)

Dass der Übergang von Demokratie zu Faschismus „organischen“ und „allmählichen“ Charakter haben kann, bedeutet offenbar nichts anderes, als dass man dem Proletariat nicht nur alle materiellen Eroberungen — ein bestimmtes Lebensniveau, soziale Gesetzgebung, bürgerliche und Eroberungen, d. h. seine Organisationen — ohne Erschütterung politische Rechte — sondern auch die Hauptwaffe dieser Kämpfe und ohne Kampf abnehmen kann. Unter Übergang zum Faschismus „auf kaltem Wege“ wird somit die schrecklichste politische Kapitulation des Proletariats verstanden, die man sich überhaupt vorzustellen vermag. — (S. 20.)

Unter dem faschistischen Regime, zumindest während seines ersten Stadiums stützt sich das Kapital auf das Kleinbürgertum, das die Organisationen des Proletariats vernichtet. So Italien! Besteht ein Unterschied im „Klasseninhalt“ dieser beiden Regimes? Stellt man lediglich die Frage nach der herrschenden Klasse, so ist kein Unterschied vorhanden. Nimmt man Lage und Wechselbeziehungen aller Klassen unter dem Gesichtswinkel des Proletariats, erweist sich ein durchaus grosser Unterschied. — (S. 19.) (Vorstehende Zitate aus: Trotzki „Was nun?“ Januar 1932.)

Um zu versuchen, einen neuen Ausweg zu finden, muss sich die Bourgeoisie vollends des Drucks der Arbeiterorga-

liberale Gegenüberstellung von Faschismus und Demokratie, von Sozialfaschismus und Hitlerfaschismus. — Aufgabe der Kommunisten ist es also *keineswegs*, mit der blauen Brille eine Pseudo-Theorie nach irgendwelchen Unterschieden zwischen Demokratie und Faschismus zu suchen.

(Werner Hirsch, „Die Internat.“ Januar 1932, S. 31.)

Andererseits wächst mit dem allgemeinen Anschwellen der nationalsozialistischen Bewegung auch in der Hitlerpartei eine immer stärkere Stütze für die Bourgeoisie heran. Dieser Prozess wird in absehbarer Zeit, spätestens im Zusammenhang mit den Preussenwahlen, auch die Frage der offenen Regierungsteilnahme der Nazis erneut auf die Tagesordnung stellen, wodurch die *Rolle der SPD keineswegs, abgeschwächt würde.*

(Thälmann, „Einige Fehler in unserer theoretischen und praktischen Arbeit.....“ „Die Internat.“ November-Dezember 1931, S. 485.)

Auch im Falle einer Heranziehung der Nazis zur Regierung würde kein Verzicht der Bourgeoisie auf die *Mitwirkung* der Sozialdemokratie bei der Durchführung der faschistischen Diktatur in Frage kommen.....

(„Die Internat.“ Januar 1932, S. 4.)

Das 11. Ekkiplenum hat mit dem künstlich konstruierten prinzipiellen Gegensatz von bürgerlicher Demokratie und faschistischer Diktatur aufgeräumt und dadurch den kommunistischen Parteien in Kampfe gegen den Sozialfaschismus eine wichtige Hilfe geleistet. Das 12. Plenum hat..... aufgezeigt, dass es einen sogenannten „klassischen“ Faschismus nicht gibt und geben kann und dass *alle aus der Geschichte des italienischen Faschismus abgeleitete Theorien von der Notwendigkeit der vorherigen Niederschlagung der Arbeiterklasse blutleere Abstraktionen sind.*

(Schwab, „Der Charakter der faschistischen Diktatur...“ „Kom. Internat.“ Nr. 1, 10. Januar 1933, S. 19.)

nisation entledigen, sie hinwegräumen, zertrümmern, zersplintern.

Hier setzt die historische Funktion des Faschismus ein. Er bringt jene Klassen auf die Beine, die sich unmittelbar über das Proletariat erheben und fürchten, in dessen Reihen gestürzt zu werden, organisiert und militarisiert sie mit den Mitteln des Finanzkapitals unter Deckung des offiziellen Staates und lenkt sie auf die Zertrümmerung der proletarischen Organisationen, vor den revolutionären bis zu den gemässigten.

Der Faschismus ist nicht einfach ein System von Repressionen, Gewalttaten, Polizeiterror. Der Faschismus ist ein besonderes Staatssystem, begründet auf die Ausrottung aller Elemente proletarischer Demokratie in der bürgerlichen Gesellschaft. Die Aufgabe des Faschismus besteht nicht allein in der Zerschlagung der proletarischen Avantgarde, sondern auch darin, die ganze Klasse im Zustand erzwungener Zersplitterung zu halten. Hierzu ist die physische Vertilgung der revolutionärsten Arbeiterschicht ungenügend. Es heisst, alle selbstständigen und freiwilligen Organisationen zu zertrümmern, alle Stützpunkte des Proletariats zu vernichten und die Ergebnisse von dreiwertel Jahrhundert Arbeit der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften auszurotten. Denn auf diese Arbeit stützt sich in letzter Instanz auch die Kommunistische Partei.

(Trotzki, „Was nun?“ S. 5.)

SOZIALDEMOKRATIE — SOZIALFASCHISMUS

Der Stalinismus,

für den der Unterschied zwischen Demokratie und Faschismus nicht der Rede wert war, sah selbstverständlich auch keinen „prinzipiellen“ Unterschied zwischen Sozialdemokratie und faschistischer Partei. Für die stalinistische Bürokratie existierten nur die „verschiedensten Formen“ des Faschismus: Nationalfaschismus, Hitlerfaschismus, Brüningfaschismus, Schleicherfaschismus, Zentrumfaschismus, rechter Sozialfaschismus, linker Sozialfaschismus usw. usw.

Die „Theorie“ vom Sozialfaschismus — die wirkliches Symbol des Stalinismus ist — und die in Wirklichkeit nur eine wüste Beschimpfung der reformistischen Massen darstellt, wirkte sich verheerend auf die deutsche Arbeiterklasse aus, sie vertiefte die Kluft zwischen KPD und reformistischen Massen ungeheuer. Und in ihr widerspiegeln sich alle Verbrechen des Stalinismus in Deutschland.

Als „Fundament“ der Theorie vom Sozialfaschismus diente nachstehendes Zitat *Stalins*. Es wird wohl keinen stalinistischen Bürokraten geben, der dieses Zitat bei seiner „täglichen Arbeit“ nicht verwandt hätte.

Der Faschismus ist die Kampforganisation der Bourgeoisie, die sich auf die aktive Unterstützung der Sozial-

Die Trotzlisten

führten von Anfang an einen energischen und schonungslosen Kampf gegen die verderbliche „Theorie“ vom Sozialfaschismus. Durch alle Broschüren, Zeitungen und Dokumente der Internationalen Linksoption (Bolschewiki-Leninisten) zieht sich Jahre hindurch wie ein roter Faden: Weg mit der verderblichen Theorie des Sozialfaschismus!

Als Leitmotiv für ihre Forschungen über den Sozialfaschismus hat die „Rote Fahne“ *Stalins* Worte erkoren: „Der Faschismus ist eine Kampforganisation der Bourgeoisie, die sich auf die aktive Unterstützung der Sozialdemokratie stützt. Die Sozialdemokratie ist objektiv der gemässigte Flügel des Faschismus.“ Wie bei *Stalin* üblich, sobald er versucht zu verallgemeinern, widerspricht der erste Satz dem zweiten. Dass die Bourgeoisie sich auf die Sozialdemokratie stützt und der Faschismus eine Kampforganisation der Bourgeoisie darstellt, ist völlig unbestreitbar und schon längst ausgesprochen. Doch daraus erhellt nur, dass Sozialdemokratie wie Faschismus Werkzeuge der Grossbourgeoisie sind. Wie dabei die Sozialdemokratie überdies noch den „Flügel“ des Faschismus bildet, ist nicht zu verstehen..... Die Kraft dieser Konstruktionen besteht darin, dass niemand ihr widersprechen darf.

(*Trotzki*, „Was nun?“ Januar 1932. S. 18/19.)

Nach *Stalin* sind sie „Zwillinge und nicht Antipoden“. Nehmen wir an, die Sozialdemokratie würde, ohne sich vor den eigenen Arbeitern zu scheuen, Hitler ihre Tolerierung verkaufen wollen. Allein, der Faschismus braucht diese Ware nicht: er braucht nicht Tolerierung, sondern die Abschaffung der Sozialdemokratie. Die Hitlerregierung kann

demokratie stützt. Die Sozialdemokratie ist objektiv der gemässigte Flügel des Faschismus. Es besteht kein Grund zu der Annahme, dass die Kampforganisation der Bourgeoisie ohne aktive Unterstützung der Sozialdemokratie ausschlaggebende Erfolge in den Kämpfen oder in der Regierung des Landes zu erzielen vermag..... Ebenso wenig Grund besteht zu der Annahme, dass die Sozialdemokratie ausschlaggebende Erfolge in den Kämpfen oder in der Regierung des Landes zu erzielen vermag, ohne die aktive Unterstützung der Kampforganisation der Bourgeoisie. Diese Organisationen *schliessen sich nicht gegenseitig aus, sondern ergänzen einander. Es sind nicht Antipoden, sondern Zwillinge.* Der Faschismus ist ein formloser Block dieser beiden Organisationen..... Die Bourgeoisie kann sich ohne diesen Block nicht am Ruder halten.

(Stalin, Zitiert nach der „Internationale“, Februar 1932, Seite 68.)

Die praktische Anwendung der Stalinschen Lehre.

Viele Genossen sehen überhaupt nichts mehr als Sozialfaschismus, selbst in Dingen, die auch nicht das geringste mit Faschismus zu tun haben. Für viele Genossen gibt es keine Sozialdemokraten und keine Sozialdemokratie mehr, sondern nur noch Sozialfaschisten und Sozialfaschismus. Arbeiter, einfache Arbeiter, die mit dem Faschismus nichts mehr zu tun haben, als dass sie einmal sozialdemokratisch gewählt haben, werden als Sozialfaschisten bezeichnet..... Aus dieser Einstellung folgt dann auch logisch die Auffassung..... dass der Kampf gegen den Faschismus in jeder Form, d. h. auch gegen den Nationalfaschismus, nur geführt werden könne und dürfe als Kampf gegen den Sozialfaschismus. Damit entstand dann auch die Losung: „Schlagt den Sozialfaschismus, damit schlägt ihr auch

ihre Aufgabe nur verwirklichen, wenn sie den Widerstand des Proletariats gebrochen und alle möglichen Organe eines solchen Widerstandes beseitigt hat. Darin besteht die geschichtliche Rolle des Faschismus.....

Gewiss, der Faschismus bedroht in keiner Weise das bürgerliche Regime, zu dessen Verteidigung die Sozialdemokratie besteht. Aber der Faschismus gefährdet jene Rolle, die die Sozialdemokratie im bürgerlichen Regime erfüllt und die Einkünfte, die die Sozialdemokratie für diese ihre Rolle bezieht

(Trotzki, „Der einzige Weg“ S. 19. September 1932.)

Die Trotzkisten warnen:

Das ganze Unglück besteht darin, dass die Politik des Zentralkomitees der Deutschen Kommunistischen Partei teils bewusst, teils unbewusst von der Anerkennung der Unvermeidlichkeit des faschistischen Sieges ausgeht. In der Tat geht..... das Zentralkomitee der KPD von dem Gedanken aus, dass man den Faschismus nicht besiegen kann, ohne zuvor die Sozialdemokratie besiegt zu haben. Den gleichen Gedanken wiederholt in allen Tonarten Thälmann in seinem Artikel. Ist dieser Gedanke richtig? Im historischen Massstabe ist er unbedingt richtig. Das bedeutet aber durchaus nicht, dass man mit seiner Hilfe, das heisst durch seine blosser Wiederholung, die *Tagesfragen* lösen kann. Ein vom Standpunkt der revolutionären *Strategie*, im Ganzen, richtiger Gedanke schlägt in Lüge um, dabei in eine reaktionäre Lüge, übersetzt man ihn nicht in die Sprache der *Taktik*. Ist es richtig, dass man zur Vernichtung von Arbeitslosigkeit und Elend vorerst den Kapitalismus vernichten muss? Richtig. Aber nur der letzte Dummkopf kann daraus die Folgerung ziehen, dass wir nicht heute schon aus allen Kräften gegen jene Massnahmen kämpfen müssen, mit deren Hilfe der Kapitalismus das Elend der Arbeiter vergrössert.

den Nationalfaschismus!" Wir brauchen wohl nicht besonders zu betonen, dass diese Auffassungen und Ansichten nichts mehr mit unserer Strategie und Taktik zu tun haben, wie wir sie allezeit auf unseren Kongressen, Parteitagungen und Parteiversammlungen beschlossen haben. (!)

(Remmele, „Schritt halten!“ „Die Internat.“ 1./15. März 1930. S. 142.)

.....die SPD selbst ist heute eine **aktiv faschistische Kraft** geworden. („Die Internat.“ Mai 1931. S. 197.)

Und doch gab es solche Stimmungen, die vor den *nationalsozialistischen Bäumen den sozialdemokratischen Wald nicht sehen wollten*. Weil die Nationalsozialisten... einen beträchtlichen Wahlerfolg erzielen konnten, *unterschätzten* diese Genossen die Bedeutung unseres Kampfes gegen den Sozialfaschismus..... Darin drückten sich unzweifelhaft Merkmale eines *Abweichens* von der politischen Linie aus, die uns verpflichtet, den *Hauptstoss gegen die SPD* zu richten.

Diesen falschen Einstellungen gegenüber müssen wir mit aller Schärfe feststellen: die Faschisten können überhaupt *nur* geschlagen werden, wenn man die SPD ihr Bündnis mit dem Faschismus..... vor den Massen der Arbeiter enthüllt und diese von den SPD-Führern löst. — (S. 490.)

In der Frage des *Hauptstosses* gegen die SPD steckt das *Kernproblem* der kommunistischen Politik in Deutschland. — (S. 491)

Ohne im Kampf gegen die Sozialdemokratie zu siegen, können wir *nicht* den Faschismus schlagen..... (S. 492.)

(Vorstehende Zitate: Thälmann: „Einige Fehler...“ „Die Internat.“ November-Dezember 1931.)

Das wichtigste Problem aber für unseren Kampf gegen den Nationalsozialismus..... ist das Problem einer richti-

Lässt sich hoffen, dass die Kommunistische Partei in den nächsten Monaten sowohl die Sozialdemokratie als auch den Faschismus niederwirft? Kein normal denkender Mensch, der lesen und rechnen kann, würde eine solche Behauptung riskieren. Politisch steht die Frage so: kann man jetzt, im Lauf der kommenden Monate, d. h. beim Vorhandensein einer zwar geschwächten aber immer noch (zum Unglück) sehr starken Sozialdemokratie, dem Faschismus siegreichen Widerstand leisten? Darauf antwortet das Zentralkomitee verneinend. Mit anderen Worten, Thälmann hält den Sieg des Faschismus für unvermeidlich.

(Trotzki: „Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen?“ Dezember 1931. S. 4.)

Die Sozialdemokratische Partei ist nicht fähig, die Macht zu übernehmen und sie will es auch nicht. Aber die Bourgeoisie findet, dass die Disziplinierung der Arbeiter durch die Sozialdemokratie ihr erhöhte Ausgaben auferlegt. Die Bourgeoisie als solche braucht den Faschismus, um die Sozialdemokratische Partei im Zaume zu halten und, um sie, wenn notwendig, zur Seite zu schleudern. (S. 8.)

Wie aus dem Konflikt des Liberalismus mit der Monarchie sich öfters eine revolutionäre Situation entwickelte, die später über beide Gegner hinauswuchs, so kann aus dem Zusammenstoss der sozialdemokratischen Partei mit dem Faschismus — zweier gegnerischen Bevollmächtigten der Bourgeoisie — eine revolutionäre Situation entstehen, die über beide hinauswächst.

Völlig untauglich wäre der proletarische Revolutionär, der in der Epoche der bürgerlichen Revolution es nicht vermöchte, den Konflikt zwischen Liberalismus und Monarchie zu werten und zu verstehen und der, anstatt den Konflikt in revolutionärer Weise auszunützen, die Gegner zu einem Haufen zusammenwerfen würde. Völlig untauglich ist der Kommunist, der angesichts des Zusammenstosses

gen revolutionären Strategie, die entsprechend den Beschlüssen des 11. Plenums den *Hauptstoss gegen die Sozialdemokratie*, diesen „gemäßigten Flügel“ des Faschismus (Stalin) richtet..... und dadurch die Voraussetzungen für den Sieg auch über den Hitler-Faschismus schafft.

(W. Hirsch, „Faschismus und Hitlerpartei“. „Die Internat.“ Januar 1932. S. 44.)

Um die Sozialdemokratie zu zerschlagen — und das ist die *nächste Aufgabe* — muss ihr Block mit dem Faschismus aufgedeckt werden.....

Das zentrale Problem unseres Kampfes besteht darin, dass wir..... den sozialdemokratischen Arbeitern..... wirklich klarmachen, wiesehr die Sozialdemokratie als *siamescher Zwilling* (!!) mit dem Faschismus *verwachsen* ist.

(Florin, „Die Internat.“ Februar 1932. S. 67/68.)

Was antwortete Thälmann auf die Warnungen der Trotzlisten?

Wir denken nicht daran, etwa die Aufgabe des Kampfes gegen die Sozialdemokratie derjenigen des Kampfes gegen die Hitlerpartei gegenüberzustellen. Diese alberne Unterstellung Trotzki's, dass die Kommunisten „erst“ die Sozialdemokratie schlagen wollen, um „dann“ den Hitlerfaschismus anzugreifen und zu vernichten..... hat aber mit der *Wirklichkeit* der kommunistischen Politik nicht das Mindeste zu tun.

(Thälmann, „Die Internat.“ Juni 1932. S. 283.)

Thälmann bekräftigt, also nur das, was er abzustreiten versucht. Er will nicht erst den Faschismus und dann die Sozialdemokratie — oder umgekehrt — besiegen, sondern *beide mit einem Male!* Und so wird die alte Taktik, die mit „kommunistischer Politik nicht das mindeste zu tun hat“, fortgesetzt.

zwischen Faschismus und sozialdemokratischer Partei ihn einfach mit der leeren Formel des Sozialfaschismus überkleidet, einer Formel, die jedes Inhalts entbehrt. (S. 10.)

Was bedeutet eigentlich der Sozialfaschismus? Wie lange die unglückseligen „Theoretiker“ auch klügeln würden, sie könnten dazu nichts anderes sagen, als dass die Sozialdemokratische Partei bereit ist, gegen die Arbeiter die Grundlagen des bürgerlichen Regimes und ihre eigenen Positionen in diesem mit Hilfe der bewaffneten Macht zu verteidigen. Aber ist denn dieser Zug nicht allen „demokratischen“ Parteien gemeinsam?.....

Der Faschismus ist aber, wenn man nicht mit Worten spielt, gar nicht allen bürgerlichen Parteien gemeinsam; die faschistische Partei ist eine *besondere* bürgerliche Partei, die besonderen Bedingungen und Aufgaben angepasst ist, die anderen bürgerlichen Parteien und gerade der Sozialdemokratischen Partei besonders schroff gegenübersteht. (S. 11.)

(Vorstehende Zitate aus: *Trotzki*, „Die österreichische Krise“. November 1929.)

Aber diesen Sieg *mus man wollen*. Indes gibt es unter den kommunistischen Beamten nicht wenig feige Karrieristen und Bonzen, denen ihr Plätzchen, ihr Einkommen teuer ist und noch mehr — ihre Haut. Diese Subjekte sind sehr geneigt, mit ultralinken Phrasen zu prunken, hinter denen sich kläglicher und verächtlicher Fatalismus verbirgt. „Ohne Sieg über die Sozialdemokratie kann man sich mit dem Faschismus nicht schlagen!“ sagt solch ein schrecklicher Revolutionär und aus diesem Grund..... besorgt er sich einen Reisepass.

Arbeiter-Kommunisten, Ihr seid Hunderttausende, Millionen. Ihr könnt nirgends wegfahren, für Euch gibt es der Reisepässe nicht genug. Wenn der Faschismus zur Macht gelangt, wird er wie ein furchtbarer Tank über Eure

Wir müssen..... erst recht die Strategie des Hauptstosses gegen die Sozialdemokratie innerhalb der Arbeiterklasse anwenden.

Solange sie nicht vom Einfluss der sozialfaschistischen Führer befreit sind, sind diese Millionen Arbeiter (der SPD und des ADGB) für den antifaschistischen Kampf verloren. — (S. 281.)

(Thälmann, „Die Internat.“ Juni 1932.)

Der zähe und offensive Kampf gegen den Hitlerfaschismus, mit dem Ziel, seine Reihen von aussen zu berennen und von innen zu zersetzen..... erfordert zugleich, dass wir die SPD schlagen.

(Thälmann, „Die Internat.“ Juli-August 1932. S. 315.)

Für uns Kommunisten ist die richtige Beurteilung des Verhältnisses von Faschismus und Sozialdemokratie selbstverständlich von grösster Bedeutung. Wir müssen..... in der Arbeiterschaft Verständnis für die Rolle der Sozialdemokratie als „gemässigten Flügel des Faschismus“..... schaffen.

(Thälmann, Rede auf der Parteikonferenz der KPD, Oktober 1932.)

Wie sah die Taktik wenigstens der „Roten Fahne“ aus? drastischsten als „Zwillingsbrüder“, wie es Gen. Stalin ein-Die Faschisten sind die Hauptgefahr und die Sozialdemokratie das Hindernis. So war es noch auf dem 11. Plenum. Als man die Kampagne gegen die Faschisten durchführte, vergass man ganz, dass auch noch die Sozialdemokratie existiert. Und nach dem 11. Plenum wurde die Sozialdemokratie in den Dokumenten der KPD richtig..... charakterisiert, doch vergass man nun wieder die Faschisten.

(Pjatnitski, „Kommunist. Internat.“ 15. November 1932. S. 1179.)

Der Sozialfaschismus und der Faschismus zeigen sich gerade in der jetzigen Entwicklung in Deutschland am mal treffend betont hat.....

Schädel und Wirbelsäulen hinweggehen. Rettung liegt nur in onbarmherzigem Kampf. Und Sieg kann nur die Kampfverknüpfung mit den sozialdemokratischen Arbeitern bringen. (Trotzki, „Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen?“ Dezember 1931. S. 10.)

Die Unmöglichkeit jedweden gemeinsamen Schrittes mit der Sozialdemokratie weist Thälmann folgendermassen nach: „Dabei müssen wir klar(?) erkennen, dass die Sozialdemokratie, selbst wenn sie heute eine Scheinopposition mimt, in keinem Moment ihre eigentlichen Koalitionsgedanken und ihr Paktieren mit der faschistischen Bourgeoisie aufgeben wird.“ Selbst wenn dies richtig wäre, bliebe nichtsdestoweniger die Aufgabe, dies den sozialdemokratischen Arbeitern durch die Erfahrung zu beweisen. Doch ist es auch im Wesen falsch. Wenn die sozialdemokratischen Führer auf Pakte mit der Bourgeoisie nicht verzichten wollen, so verzichtet indes die faschistische Bourgeoisie auf das Paktieren mit der Sozialdemokratie. Diese Tatsache aber kann entscheidend werden.

(Trotzki, „Der einzige Weg.“ September 1932. S. 25.)

Im jetzigen Stadium der fortschreitenden Faschisierung wird jede Abschwächung unseres prinzipiellen Kampfes gegen die Sozialdemokratie..... ein schwerer Fehler.....

(Thälmann, Schlusswort auf 12. Ekkiplenum, September 1932).

Alle Kräfte der Partei müssen in den Kampf gegen die Sozialdemokratie geworfen werden..... Entscheidend ist..... den deutschen Arbeitern, vor allen den sozialdemokratischen Arbeitern, die Einheitsfront des bürgerlichen Lagers von den Sozialfaschisten bis zu den Faschisten zu zeigen..... („Komm. Internat.“ Nr. 25/26, 7. Juli 1931, S. 1154/55.)

Die Kommunistische Partei..... konzentrierte vielmehr ihre Kräfte auf die Mobilisierung der Massen, sowohl gegen die Faschisten als auch gegen die Sozialdemokratie... indem sie den Massen an Beispielen zeigte, dass Faschismus und Sozialdemokratie „nicht Antipoden, sondern Zwilingsbrüder“ sind.

(„Komm. Internat.“ Nr. 27, 23. Juli 1931, S. 1206.)

EIN UNTERSCHIED ZWISCHEN HITLER UND FASCHISMUS!

Der Stalinismus

war bestrebt, die Unterschiede zwischen Demokratie und faschistischer Diktatur, zwischen Sozialdemokratie und faschistischer Partei so gut wie möglich zu verschmieren. Er hatte sich jedoch eine besondere „Theorie“ zurechtgebraut, nämlich die des

Unterschiedes zwischen Hitler und Faschismus!

Diese Theorie — ein vollendetes und klassisches Produkt der Schule des Stalinismus —

Die Trotzkisten

sahen ihre Aufgabe darin, den besonderen Charakter der faschistischen Partei klar hervorzuheben.

Der Faschismus ist aber, wenn man nicht mit Worten spielt, *garnicht* allen bürgerlichen Parteien gemeinsam: die faschistische Partei ist eine *besondere* bürgerliche Partei, die besonderen Bedingungen und Aufgaben angepasst ist, die anderen bürgerlichen Parteien und gerade der Sozialdemokratie *besonders schroff gegenübersteht*.

(Trotzki, „Die österreichische Krise“. 1929, S. 11.)

beleuchtet schlaglichtartig, die Abgründe der Verwirrung, in welche die Kommunistische Partei und die Arbeiterschaft durch die stalinistische Bürokratie gestürzt wurde.

Erstens ist es unmöglich, Hitlerregierung und offene faschistische Diktatur einfach *gleichzusetzen*. Denn das würde bedeuten, dass wir die Rolle der Brüning und Severing für die Durchführung der faschistischen Diktatur unterschätzen.....

Zweitens würde eine solche Gleichstellung von Hitlerregierung und offener faschistischer Diktatur bedeuten, dass wir das Wesen des Prozesses der Faschisierung als eines organischen Übergangs leugnen und an seiner Stelle einen *mechanischen Wechsel* auf Grund der personellen oder parteimässig-parlamentarischen Veränderung der Regierung konstruieren würden. Das erste wie das zweite stellt ein Abgleiten in der Richtung einer „Gegenüberstellung“ von Demokratie und Faschismus dar.

(Werner Hirsch, „Faschismus und Hitlerpartei“. „Die Internat.“ Januar 1932. S. 32/33.)

Einerseits kommt es auf die Feststellung an, dass Nationalsozialismus und Faschismus nicht ein- und dasselbe ist. (Hirsch, „Die Internat.“ Januar 1932, S. 35.)

In allen Broschüren und Aufsätzen, wo er von Faschisten und dem Faschismus in Deutschland spricht, bezeichnet Trotzki damit nur Hitler und den Nationalsozialismus. Für ihn ist nur Hitler und nur der Nationalsozialismus die Faschistische Bewegung und die einzige faschistische Gefahr in Deutschland..... Diese Definition ist aber *grundfalsch* und aus dem Arsenal der Sozialdemokratischen Partei entnommen. (7)

(Münzenberg, „Roter Aufbau“. 15. Februar 1932. S. 151.)

Eine richtige Einschätzung des Hitlerfaschismus in

Das Gelingen der *deutschen „Nationalsozialisten“* an die Macht, würde vor allem die Vertilgung der Blüte des deutschen Proletariats bedeuten, die Zerstörung seiner Organisationen, die Ausrottung seines Glaubens an sich und seine Zukunft. Entsprechend der weitaus grösseren Reife und Schärfe der sozialen Gegensätze in Deutschland würde die Höllenarbeit des italienischen Faschismus sich wahrscheinlich als blosses und fast humanes Experiment ausnehmen im Vergleich zur Arbeit des *deutschen Nationalsozialismus*.

Trotzki, „Soll der Faschismus wirklich siegen?“ November 1931. S. 10.)

Die Reihe ist ans faschistische Regime gekommen, sobald die „normalen“ militärisch-polizeilichen Mittel der bürgerlichen Diktatur mitsamt ihrer parlamentarischen Hülle für die Gleichgewichtserhaltung der Gesellschaft nicht mehr ausreichen. Durch die faschistische Agentur setzt das Kapital die Massen des verdummten Kleinbürgertums in Bewegung, die Banden deklassierter, demoralisierter Lumpenproletariat und all die zahllosen Menschenexistenzen, die das gleiche Finanzkapital in Zerzweiflung und Elend gestürzt. Vom Faschismus fordert die Bourgeoisie ganze Arbeit: hat sie einmal die Methoden des Bürgerkrieges zugelassen, will sie für lange Jahre Ruhe haben und die faschistische Agentur..... leistet die Arbeit bis zum Ende. Die Faschisierung des Staates bedeutet..... vor allem und hauptsächlich Zertrümmerung der Arbeiterorganisationen, Zurückwerfung des Proletariats in amorphen Zustand, Schaffung eines Systems tief in die Massen dringender Organe, die die selbständige Kristallisierung des Proletariats unterbinden sollen. Eben darin besteht das Wesen des faschistischen Regimes.

(Trotzki, „Was nun?“ Januar 1932. S. 16/17.)

Deutschland sichert uns bereits vor dem Fehler (!), eine Hitlerregierung einfach der offenen faschistischen Diktatur gleichzusetzen.

(Thälmann, Rede „Der revolutionäre Ausweg...“ 19. Februar 1932. S. 26.)

Wir sagen den Arbeitern: der Faschismus beginnt nicht, wenn Hitler kommt, er hat längst begonnen.

(Thälmann, „Kampfreden und Aufsätze“. S. 41.)

Demgegenüber haben wir betont, dass man nicht einfach Hitlerregierung und faschistische Diktatur gleichsetzen dürfe, dass vielmehr sehr wohl eine Regierung der faschistischen Diktatur ohne offizielle Einbeziehung der Nationalsozialisten denkbar sei.

(Thälmann, „Rede auf der Parteikonferenz der KPD.“ Oktober 1932. S. 14.)

ZERSETZUNG DER NAZIS-OFFENSIVE DER KPD.

Der Stalinismus

setzte alle seine Hoffnungen auf eine mechanische Zersetzung der Nazis. Jede Differenz im Lager der Nazis wurde von den stalinistischen Bürokraten — in diesem Falle in holder Eintracht mit der sozialdemokratischen und reformistischen Bürokratie — als das „Ende“, bezw. „der Anfang vom Ende“ bezeichnet. Und immer als Erfolg der „Offensive der KPD.“ So redete und schmierte die verantwortungslose stalinistische Bürokratie jahrelang von der Zersetzung der Nazis und der Offensive der KPD

Die Trotzkisten

bekämpften entschieden die Unterschätzung der faschistischen Gefahr, wie sie von der stalinistischen Bürokratie betrieben wurde. Sie liessen keine Zweifel aufkommen, dass die stalinistische Einschätzung des Faschismus und das ununterbrochene bürokratische Geschrei über die „Offensive der KPD“ eine verderbliche Illusion war und das Proletariat einer Katastrophe entgegentreiben würde.

Gegenwärtig stellt die offizielle Presse der Komintern

— bis — sich die Nazis an die „Zersetzung“ der Arbeiterorganisationen machten!

Der Stalinismus hat nach „besten Kräften“ geholfen, die faschistische Gefahr in den Augen der Arbeiterklasse herabzusetzen und das Proletariat verbrecherisch zu täuschen.

Die beginnende Zersetzung unter der werktätigen Gesellschaft der faschistischen Bewegung, die zweifellos zunimmt, macht eine Differenzierung zwischen den faschistischen Führern und den irreführten Massen... notwendig. (Resolution des Polbüros des ZK der KPD „über den Kampf gegen den Faschismus“, 4. Juni 1930.)

Einige Monate nach Annahme dieser Resolution offenbarte die Reichstagswahl vom 14. September 1930 einen ungeheuren Auftrieb des Faschismus. Aber das konnte die stalinistische Bürokratie nicht im geringsten beirren.

Das Tempo unseres wachsenden Einflusses unter den Arbeitern..... das Tempo der Gewinnung der arbeitenden Massen..... hat sich als noch stürmischer erwiesen, als wir es vor dem 14. September glaubten.

(„Rote Fahne“, 15. September 1930.)

Gestern war Herrn Hitlers „grösster Tag“, aber der sogenannte Wahlsieg der Nazis ist der Anfang von ihrem Ende.

(„Rote Fahne“, 15. September 1930.)

Der 14. September war der Höhepunkt der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland. Was nachher kommt, kann nur (!) Niedergang und Abstieg sein.

(„Rote Fahne“, 16. November 1930.)

das Ergebnis der deutschen Wahlen als einen grandiosen Sieg des Kommunismus dar..... Die bürokratischen Optimisten wollen sich nicht in den Sinn des Kräfteverhältnisses hineindenken, das sich in der Wahlstatistik offenbart hat. Sie betrachten das Anwachsen der kommunistischen Stimmzahl ganz unabhängig von den revolutionären Aufgaben, welche die Situation und die durch diese entstandenen Schwierigkeiten schaffen.

Die Kommunistische Partei erhielt 4.600.000 Stimmen gegen 3.300.000 im Jahre 1928. Der Zuwachs..... ist vom Standpunkt der „normalen“ Parlamentsmechanik selbst wenn man das Anwachsen der Gesamtwählerzahl berücksichtigt, ein ungeheurer. Allein der Stimmengewinn der Partei verblasst vollkommen vor dem Sprung des Faschismus von 800.000 Stimmen auf 6.400.000 Stimmen. Keine geringere Bedeutung für die Bewertung der Wahlen besitzt jene Tatsache, dass die Sozialdemokratie trotz bedeutender Verluste, ihren Grundbestand gehalten hat und noch immer eine bedeutend höhere Anzahl von Arbeiterstimmen hat als die Kommunistische Partei. — (S. 2.)

Gewiss, die Kommunistische Partei hat einen solchen Zuwachs selbst nicht erwartet. Doch das beweist, dass unter den Schlägen der Fehler und Niederlagen die Führung der Kommunistischen Partei nicht mehr gewöhnt ist, grosse Ziele und Perspektiven zu haben. Wenn sie gestern noch ihre eigenen Möglichkeiten unterschätzt hat, so unterschätzt sie heute wiederum die Schwierigkeiten. So verstärkt die eine Gefahr die andere. — (S. 3.)

Der Faschismus ist in Deutschland zu einer wirklichen Gefahr geworden, als ein Ausdruck der akuten Ausweglosigkeit des bürgerlichen Regimes, der konservativen Rolle der Sozialdemokratie gegenüber diesem Regime und der akkumulierten Schwäche der Kommunistischen Partei im

Nach dem 14. September, nach dem sensationellen Erfolg der Nationalsozialisten erwarteten ihre Anhänger in ganz Deutschland Grosses von ihnen. Wir liessen uns damals von den Panikstimmungen, die zum Teil im werktätigen Volk und jedenfalls unter den Anhängern der SPD vorhanden waren, nicht beirren. Dass sogar in unseren eigenen Reihen einige Genossen die grosse Gefahr dieser Entwicklung nicht nur signalisierten, sondern diese Gefahr sogar überschätzten, wissen die meisten Genossen. Wir aber stellten nüchtern (?) und ernst (!) fest, dass der 14. September gewissermassen Hitlers bester Tag gewesen sei, dem keine besseren, aber schlechtere folgen werden. Unsere Charakteristik, die wir über die Entwicklung dieser Partei gegeben haben, ist bereits eingetreten und bestätigt worden..... Heute haben die Faschisten nichts mehr zu lachen. (Thälmann, Bericht auf 11. Ekkiplenum, April 1931. „Komm. Intern.“ 1931, Heft 17/18, S. 799.)

Dagegen ist es denkbar, dass die bevorstehende heranreifende Krise im Lager des Faschismus — oder besser gesagt im Lager der Nationalsozialisten — eine völlig verheerende Wirkung für die nationalsozialistische Partei zeitigen kann. Dafür sprechen alle Tatsachen der Vergangenheit und Zukunft. — (S. 798.)

Auf der Grundlage dieser politischen Diskreditierung (des nationalsoz. Auszugs aus dem Reichstage) ergab sich die innere Rebellion und Zersetzung unter der nationalsozialistischen Anhängerschaft, die heute schon zu einer Stagnation, zum Beginn eines Abflauens der faschistischen Welle geführt hat. — (S. 801.)

.....andererseits entspricht auch diese forcierte Aktivität (individueller Terror der Nazis!) ihrer schwierigen Lage... Das sind gegenwärtig nicht Vorpostengefechte einer zum Angriff schreitenden Armee, sondern die sinnlosen und

Kampf gegen dieses Regime. Wer das ableugnet, ist blind oder ein Schwätzer! — (S. 5.)

Soll die Taktik der Kommunistischen Partei in der nächsten Periode unter dem Zeichen der Verteidigung oder des Angriffs geführt werden? Wir antworten: der Verteidigung.

Wenn der Zusammenstoss infolge eines Angriffs der Kommunistischen Partei heute erfolgen sollte, so würde die proletarische Avantgarde sich den Kopf an dem Block des Staates mit dem Faschismus einrennen, bei der erschrockenen und unschlüssigen Neutralität der Mehrheit der Arbeiterklasse und bei einer Unterstützung des Faschismus seitens der Mehrheit des Kleinbürgertums. Die Position der Verteidigung bedeutet die Politik der Annäherung an die Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse und die Einheitsfront mit den sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitermassen gegen die faschistische Gefahr.

Diese Gefahr leugnen, verkleinern oder leichtsinnig zu behandeln, wäre das grösste Verbrechen, das man jetzt an der proletarischen Revolution in Deutschland begehen könnte. — (S. 14.)

Damit die führenden Parteikaders die richtige Antwort auf diese Frage (Wendung) finden können, müssen sie die Möglichkeit haben, den nächsten Wegabschnitt in Verbindung mit der gesamten Strategie der letzten Jahre und deren Folgen, die sich in den letzten Wahlen gezeigt haben, bewerten zu können. Wenn es aber der Bürokratie im Gegenteil durch ihr Geschrei von dem Sieg gelingt, die Stimme der Selbstkritik zu ersticken, so würde das unfehlbar das Proletariat zu einer noch schrecklicheren Katastrophe führen, als es 1923 der Fall war. — (S. 8.)

(Vorstehende Zitate: Trotzki, „Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland.“ September 1930.)

zum Teil verzweifelten Knallereien eines *zurückflutenden, in den Rückzug gedrängten Heerhäufens*. — (S. 802.)

(Vorstehende Zitate: *Thälmann*, Bericht auf 11. Ekkiplenum, April 1931, „Komm. Internat.“ 1931. Heft 17/18.)

Der Faschismus vom Schlage Hitlers kann die Krebskrankheit bekommen, anscheinend hat er diese Krankheit schon unter dem Einfluss der Aktivität unserer Partei bekommen. — (S. 781.)

(*Manuilski*, Schlusswort auf 11. Ekkiplenum, April 1931, „Komm. Internat.“ 1931. Heft 17/18.)

Anzeichen einer beginnenden Differenzierung in der faschistischen Bewegung..... ich stelle die Frage, warum dieser Prozess in Deutschland und nicht in Italien oder Österreich begonnen hat. Deshalb nicht, weil Monate hindurch unsere starke Kommunistische Partei in Deutschland einen *Offensivkampf* gegen den Faschismus geführt hat.

(*Manuilski*, Schlusswort auf 11. Ekkiplenum, April 1931, „Komm. Internat.“ 1931. Heft 17/18. S. 782.)

Haben wir nicht nach dem 14. September, als die Nazis mit 6,4 Millionen Stimmen als *Massenbewegung* in Erscheinung getreten sind, diese Bewegung sofort richtig eingeschätzt? *Wir müssen uns von dieser Massenbewegung nicht beunruhigen lassen.* (!)

(*Thälmann*, Rede auf der Tagung des ZK der KPD am 14. Mai 1931. S. 11.)

DIE „ROTEN“ VOLKSENTSCHEIDE (Mit dem Faschismus gegen die Sozialdemokratie!)

Die Stalinistische Phraseologie:

Die Beteiligung der KPD am Volksentscheid ist gegenwärtig gleichzeitig auch ein Mittel zur Entlarvung der Sozialdemokratie..... und des Faschismus (!), der jetzt, zum

Die Trotzkisten

wandten sich scharf gegen die Anpassung des Stalinismus an den Faschismus.
Der neueste Schlag gegen die Einheitsfront ist die

Rückzug bläst und den Volksentscheid in Wirklichkeit sabotiert.....

Entscheidend ist, dass dadurch die Möglichkeit gegeben wird..... das Kräfteverhältnis der Klassen klarer festzustellen (!), den deutschen Arbeitern, vor allem den sozialdemokratischen Arbeitern, die Einheitsfront des bürgerlichen Lagers von den Sozialfaschisten bis zu den Faschisten zu zeigen.....

(„Kom. Internat.“ Heft 25/26. 7. Juli 1931. S. 1155.)

Breite Massen noch nicht klassenbewusster Arbeiter, die Kleinbauern, die ärmsten Schichten des städtischen Kleinbürgertums und der Angestellten, von den faschistischen Parteien zur Abstimmung aufgerufen, lernten dank der Einmischung der Kommunisten während der Kampagne für den Volksentscheid die Verteilung der Klassenkräfte verstehen und die Demagogie der Nationalsozialisten von den revolutionären kommunistischen Losungen unterscheiden. — (S. 1205.)

Die Armee der KPD wuchs dank der richtigen Politik der Partei während des verflossenen Jahres ununterbrochen. Die richtige Entscheidung über die Führung der Volksentscheidskampagne hat ihrer Armee ohne Zweifel neue Massen..... zugeführt, die bisher unter dem Einfluss der Nationalsozialisten oder der Sozialdemokraten standen. — (S. 1209.)

Bemerkenswert an dieser Abstimmung ist auch, dass schon der Beschluss der KPD, die Führung der Bewegung gegen die Preussenregierung zu übernehmen genügte, den nationalfaschistischen Block in Verwirrung zu bringen. — (S. 1210.)

(Vorstehende Zitate: „Komm. Internat.“ Heft 27, 23. Juli 1931.)

Wir tragen Zersetzung ins Lager der Bourgeoisie. Wir

Unterstützung des Hitler-Hugenberg Volksentscheides..... die Kluft zwischen SPD-Arbeitern und KPD wird so vertieft, statt geschlossen, die Einheitsfront gestört statt geschaffen, den SPD-Führern ihre demagogische Politik erleichtert. Dabei wird man auch die Faschisten genau so wenig ernstlich schädigen, wie durch die ganze unmarxistische Politik der „Volksrevolution“, die die Thälmanns seit dem Programm zur „nationalen“ und sozialen Befreiung eingeschlagen haben. An diesem Volksentscheid kann sich kein klassenbewusster Arbeiter beteiligen.

(„Permanente Revolution“, August 1931, Nr. 2.)

Wir haben nicht die geringste Veranlassung, die Regierung Brüning zu stützen oder auch nur den Schatten der Verantwortung für sie vor den Massen zu übernehmen oder um ein Jota unseren politischen Kampf gegen die Regierung Brüning und ihre preussische Agentur abzuschwächen. Aber noch weniger Veranlassung haben wir, den Faschisten zu helfen, die Stelle Brüning-Braun einzunehmen. Wenn wir mit vollem Recht die Sozialdemokratie beschuldigen, dem Faschismus den Weg zu bahnen, so kann unsere eigene Aufgabe am allerwenigsten darin bestehen, dem Faschismus diesen Weg abzukürzen. (S. 2/3.)

Auf welche Weise die Beteiligung am Volksentscheid Schulter an Schulter mit den Faschisten gegen Sozialdemokratie und Zentrum die Anwendung der Einheitsfront-Politik im bezug auf die sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter ist — das wird kein proletarischer Schädel begreifen können. — (S. 3.)

Es lässt sich schwer eine beschämendere prinzipielle Kapitulation denken, als die Tatsache, dass die Stalinsche Bürokratie die Parole der proletarischen Revolution durch die Parole der Volksrevolution ersetzte. Keine Spitzfindigkeiten, kein Spiel mit Zitaten, keine historischen Fälschungen können an der Tatsache ändern, dass es sich um einen

werden unseren Einbruch in die Sozialdemokratie erweitern und die innere Gährung in dieser Partei beschleunigen. Wir werden tiefere Breschen in die Hitlerfront schlagen..... Das alles wird uns gelingen!

(Thälmann, Rede über „den roten Volksentscheid“.
24. Juli 1931. S. 54.)

Die KPD hat durch ihre Kampagne für den Volksentscheid und durch ihren kühnen Gegenstoss gegen den Versuch einer sozialfaschistischen Offensive der gesamten Internationale ein Beispiel gegeben (!), wie trotz des Hauptstosses der Kommunistischen Partei gegen den Sozialfaschismus im Kampfe Klasse gegen Klasse die Entwicklung einer breiten Einheitsfronttaktik mit den sozialdemokratischen Arbeitern mit grösstem Erfolg möglich ist.

(„Komm. Internat.“ Nr. 35. 30. September 1931, S. 1518.)

prinzipiellen Verrat am Marxismus zum Zwecke einer bestmöglichen Anpassung an die Charlatanerie der Faschisten handelt. — (S. 7.)

Der rote Volksentscheid..... erwuchs aus der weit zurückliegenden ideologischen Entartung der Partei. Aber deswegen hört er nicht auf, das böseste Abenteuer zu sein, das man sich vorstellen kann..... Mit seiner Hilfe versetzte sich die Partei eine selbstausgeklügelte kombinierte Niederlage; die Sozialdemokratie stärkend und folglich die Regierung Brüning, die Niederlage der Faschisten verdeckend, die sozialdemokratischen Arbeiter und einen bedeutenden Teil ihrer eigenen Wähler von sich abstossend, fand sich die Partei am Tage nach dem Volksentscheid bedeutend schwächer als tags zuvor. Einen besseren Dienst konnte man dem deutschen und dem Weltkapitalismus nicht erweisen. — (S. 12.)

(Vorstehende Zitate: Trotzki, „Gegen den Nationalkommunismus“. August 1931.)

DAS WEITERE VORDRINGEN DES FASCHISMUS

wurde von dem Stalinismus mit desto grösserem Geschrei von der faschistischen „Zersetzung“ und der „Offensive“ der KPD „bekämpft“:

Nichts wäre verhängnisvoller als eine opportunistische Überschätzung des Hitlerfaschismus. Wollten wir uns darauf einlassen, gegenüber dem riesigen Anschwellen der Hitlerbewegung unseren richtigen klassenmässigen Masstab zu verlieren und uns in..... Panikstimmung drängen zu lassen..... so müsste das zwangsläufig zu einer falschen Fragestellung in unserer praktischen Politik sowohl gegenüber den Nazis wie vor allem gegenüber der SPD führen.

(Thälmann, Rede auf der Plenartagung des ZK der KPD, 19. Februar 1932. S. 24.)

Durch den wachsenden revolutionären Aufschwung des revolutionären Proletariats, die steigende Radikalisierung der werktätigen Mittelschichten..... die Nichteinlösung der masslosen Wahlversprechungen Hitlers, die stärkeren Fortschritte des antifaschistischen Massenkampfes der KPD ist der bisherige Aufschwung der nationalsozialistischen Bewegung zum Stillstand gekommen und hat einer rückläufigen Entwicklung Platz gemacht. (S. 45.)

Stalinismus

Im Kampf gegen den Hitler-Faschismus gilt es, auf Grund der beginnenden Zersetzung in den Reihen der NSDAP und des einsetzenden Rückgangs der nationalsozialistischen Welle überhaupt, mit grösster Energie..... den Einbruch in die Reihen der nationalsozialistischen Anhängerschaft zu vollziehen. (S. 47.)

(Resolution der Parteikonferenz der KPD, Oktober 1932.)

Die KPD hat grosse Erfolge aufzuweisen. Es ist lächerlich, sie zu übersehen. Es ist lächerlich, nur Hitler in den Strassen zu sehen, es ist lächerlich zu hören, dass die Kommunisten jetzt immer geschlagen werden.

(Knorin, „Das Anwachsen des revolutionären Aufschwunges“. „Komm. Internat.“ Heft 15, 15. November 1932, S. 1207.)

Er wäre falsch zu glauben, der wichtigste Prozess, der gegenwärtig in Deutschland vor sich geht, sei das Wachstum des Faschismus. (S. 1198.)

Doch haben sie (die kleinbürgerlichen Massen) vom Faschismus nichts erhalten, können nichts erhalten und werden auch nichts erhalten. Es ist undenkbar, dass sie den Nationalsozialisten dauernd nachlaufen werden. Überall sind bereits Merkmale der Zersetzung vorhanden. (S. 1202.)

(Knorin, „Komm. Internat.“ 15. November 1932.)

Noch stärker treten heute die Elemente des Zerfalls in der nationalsozialistischen Massenbewegung zutage.....

(„Komm. Internat.“ 15. November 1932, S. 1075.)

Natürlich wird Deutschland nicht faschistisch sein. Dafür bürgen die Siege der Kommunisten, angefangen von der Massenabwehr des Faschismus bis zum Kampf der Berliner Verkehrsarbeiter, Dafür bürgen die Hunderttausende deutscher Arbeiter, die unter der Führung der KPD im Streik stehen. Dafür bürgen die neuen hunderttausende Arbeiterstimmen, die für den Kommunismus abgegeben wurden, dafür bürgt der unaufhaltsame Vormarsch des Kommunismus..... (S. 1215.)

(„Kommunist. Internat.“ Heft 17, 15. Dezember 1932.)

Die Zersetzungserscheinungen im Lager des deutschen Faschismus..... Wenn wir die gegenwärtige Lage mit der vor einem Jahr oder selbst vor einem Vierteljahr vergleichen, so fällt ins Auge..... wie sehr sich die Lage für die faschistische Massenbewegung verschlechtert hat. (S. 30.)

Seitdem Papen das Programm der faschistischen Diktatur mit den brutalsten Mitteln verwirklicht und für die Besetzung von Staatsposten die Deutschnationale Partei als die geeignetste Vermittlungsstelle erscheint, vollzieht sich unvermeidlich eine Abwanderung der grossbürgerlichen und der Oberschichten des Mittelstandes zugehörigen Kreise vom Nationalsozialismus besonders zu den Deutschnationalen. Diese Bürger kehren dorthin zurück, woher sie gekommen sind. (S. 32.)

Stalinismus

Wie ist die Lage im faschistischen Lager? Die Harzburger Front ist auseinandergefallen. Die Nazis sind zurückgeworfen worden, Zersetzung in der SA, Beginn einer Enträuschung der werktätigen Anhänger der Nazis..... Risse und Sprünge in der ganzen faschistischen Front. (S. 38.)

(Vorstehende Zitate: Schulungsmaterial; herausgegeben vom ZK der KPD: „Das 12. Ekkiplenium und die Reichsparteikonferenz“.)

Als Hitler bereits in der Regierung sass und die Nazis vor dem Karl-Liebkecht-Haus aufmarschierten:

Aber der Zeitabschnitt, der vor jenen Wochen und Monaten vor dem 20. Juli 1932 bis zum 22. Januar 1933 verstrich, hat in der Formierung der Klassenkräfte einen ernsten *Umschwung* eingeleitet. Damals kam das Geschäft der Papen und Hitler auf der steigenden Welle des nationalsozialistischen Vormarsches zustande, während inzwischen das Tempo des revolutionären Aufschwungs die faschistische Entwicklung in den Massen *überflügelte* und sich gegenüber beginnenden Zersetzungerscheinungen im Lager des Nationalsozialismus entfaltet. (S. 133.)

Auch der 22. Januar (Aufmarsch der Nazis vor dem Karl-Liebkecht-Haus!) stand im Zeichen des *Umschwungs der Klassenkräfte zugunsten der proletarischen Revolution*. (!) (S. 134.)

(Thälmann, „Die Naziprovokation vor dem Karl-Liebkecht-Haus und einige Lehren“ — zitiert nach Münzenbergs „Unsere Zeit“, 5. Februar 1933.)

Und noch später:

Trotz der pompösen Erklärungen der Regierung ist der 5. März kein Sieg des Faschismus.....

(Aufruf des ZK der KPD, 15. März 1933.)

DIE EINHEITSFRONT

Die Politik des Stalinismus

war in Wirklichkeit nur eine ununterbrochene Sabotage der proletarischen Einheitsfront. Mit der unsinnigen Formulierung der Einheitsfront „nur von unten“ arbeitete sie der reformistischen Bürokratie in die Hände. In der Sabotage der Einheitsfront finden alle verderbli-

Die Trotzlisten

stellten die Frage der Einheitsfront in voller Schärfe, forderten ununterbrochen die breiteste proletarische Einheitsfront als eine Lebensfrage der Arbeiterklasse und stellten ihre praktische Arbeit auf diese Aufgabe ein. Die Linke Opposition entlarvte schonungslos das Geschwätz

chen Theorien und alle Verbrechen des Stalinismus ihren praktischen und greifbaren Ausdruck.

„Es ist klar, dass es mit diesen Leuten (Sozialfaschisten) keine Einheit geben kann. Es ist klar, dass unsere Auseinandersetzung mit dem Sozialfaschismus..... nicht an irgendeinem Verhandlungstische, sondern auf den Schlachtfeldern der Entscheidungskämpfe und vor den Revolutionstribunalen der deutschen Räterepublik enden kann. Und das gilt natürlich vom kleinen sozialfaschistischen Betriebsrat..... ganz genau so wie für seine grossen Brüder Severing, Zörgiebel usw.“

„Verjagt die Sozialfaschisten aus den Funktionen in Betrieb und Gewerkschaften.“ Dem nächsten..... ist das nicht radikal genug und er schreibt: „Verjagt die kleinen Zörgiebels aus Betrieb und Gewerkschaften.“ Aber auch die vollendete Dummheit genügt noch nicht. So finden wir, nachdem man sich in der Parteipresse so ausgetobt hat, in der „Jungen Garde“ endlich die Losung: „Vertreibt die Sozialfaschisten aus den Betrieben, aus den Arbeitsnachweisen, aus den Berufsschulen.“ — Es ist nicht zu ersehen, warum man bei den Berufsschulen aufhören soll und so liest man endlich in der „Trommel“: „Schlagt die kleinen Zörgiebels aus den Schulen und Spielplätzen.“

„Man muss beweisen, dass die sozialfaschistischen Betriebsräte und Funktionäre im Betrieb die Statthalter der blutbefleckten Noske - Severing - Zörgiebel - Politik sind..... Diese Tatsachen werden beweisen, dass die sozialfaschistischen Betriebsräte nicht nur in gewerkschaftlicher Hinsicht Verräter sind, sondern dass sie ebensolche Bluthunde sind, wie die Noske, Severing und Zörgiebel.....“

(Stimmen der Kommunist. Provinzpresse. Zitiert nach Hermann Rennele, „Die Internat.“ „Schritt halten!“ 1. bis 15. März 1930.)

der Stalinbürokratie von der „Einheitsfront nur von unten“.

Kann man die Stärke des konservativen Widerstandes der sozialdemokratischen Arbeiter im voraus berechnen? Nein! Diese Kraft erscheint im Lichte der Ereignisse der letzten Jahre eine gigantische. Jedoch das Wesen der Sache besteht gerade darin, dass der Zusammenschluss der Sozialdemokratie am allermeisten durch die falsche Politik der Kommunistischen Partei begünstigt wurde, jener Politik, deren höchste Ausdrucksform die unsinnige Theorie vom Sozialfaschismus bildete. Um die wirkliche Widerstandsfähigkeit der sozialdemokratischen Reihen berechnen zu können, braucht man..... eine richtige kommunistische Taktik. Unter dieser Bedingung..... kann sich in einer verhältnismässig geringen Frist herausstellen, bis zu welchem Grade die Sozialdemokratie im Innern zersetzt ist.

(Trotzki, „Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland“, September 1930, S. 11.)

Man muss in der Tat eine vollkommene Bereitschaft offenbaren, gegen die Faschisten einen Block mit den Sozialdemokraten zu schliessen, in allen Fällen, wo sie auf einen Block eingehen. Den sozialdemokratischen Arbeitern zu sagen: „Werft Eure Führer beiseite und schliesst Euch unserer „parteilosen“ Einheitsfront an, heisst noch eine hohle Phrase zu tausend anderen hinzufügen. Man muss verstehen, die Arbeiter in Wirklichkeit von den Führern loszulösen. Die Wirklichkeit aber ist jetzt — der Kampf gegen den Faschismus.

(Trotzki, „Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen?“ Dezember 1931, S. 6/7.)

Gegen den Sieg des Faschismus muss die einheitliche revolutionäre Klassenaktion des Proletariats organisiert werden.....

Wir unterbreiten Euch dazu folgende Vorschläge: Die

Wir müssen überall den sozialdemokratischen Arbeitern..... die Herstellung der roten Einheitsfront vorschlagen, die sich..... gegen Hitlerpartei und sozialdemokratische Führerschaft richtet.

(Thälmann, „Die Internat.“ November-Dezember 1931. S. 490.)

Sie (die SPD) „droht“ damit, Einheitsfront mit der Kommunistischen Partei zu machen. Die Rede Breitscheids in Darmstadt anlässlich der Hessenwahlen und die Kommentare zu dieser Rede im „Vorwärts“ zeigen, dass die Sozialdemokratie mit diesem Manöver den Teufel des Hitlerfaschismus an die Wand malt, um die Massen vom wirklichen Kampf gegen die Diktatur des Finanzkapitals abzuhalten. Und diesen trügerischen Bissen..... will man nun mit der Sauce einer angeblichen plötzlichen Kommunistenfreundlichkeit (gegen das Verbot der KPD) würzen und für die Massen schmackhafter machen.

(Thälmann, „Die Internat.“ Nov.-Dez. 1931. S. 488.)

Die Tatsache, dass z. B. in unserer revolutionären Gewerkschaftsarbeit *Einheitsfrontangebote von oben* an bezirkliche ADGB-Führungen oder sonstige Instanzen der reformistischen Bürokratie gemacht werden konnten beweist gleichfalls, dass unser prinzipieller Kampf gegen die Sozialdemokratie *nicht entschieden genug* geführt wurde, um solche Fehler unmöglich zu machen.

(Thälmann, „Die Internat.“ Nov.-Dez. 1931. S. 489.)

Es gibt und kann keine Einheitsfront mit einer Führergruppe der Sozialdemokratischen Partei geben..... die antifaschistische Einheitsfront kann und wird nur zustande kommen ohne und gegen die sozialdemokratische Führergruppe. Es gibt keinen anderen Weg zur Schaffung der antifaschistischen Einheitsfront als die Organisierung der Einheitsfront von unten.

(Münzenberg, Roter Aufbau. 1. Dez. 1931 S 820/21.

KPD tritt unverzüglich an alle politischen Gruppen, Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen heran, die sich bereit erklären, gegen den Faschismus zu kämpfen, mit dem Ziel eines gemeinsamen Aufrufs zur Bildung einer Aktions-Gemeinschaft gegen den Faschismus.....

(Brief der Reichsleitung der deutschen Linken Opposition an das ZK der KPD. — „Permanente Revolution“, Oktober 1931. Nr. 4.)

Unter dem Druck der warnenden und drängenden Arbeiterstimmen hat sich sogar Breitscheid zu der Äusserung verstiegen, dass die SPD. äusserstenfalls auch ein Bündnis mit der KPD suchen würde..... Um das Manöver Breitscheids zu parieren, musste das ZK ein Minimalprogramm an die gesamte SPD und die Gewerkschaften richten. In einem solchen Falle müsste die SPD-Führung Farbe bekennen..... Durch seine Haltung hat aber das ZK unserer Partei nur den Breitscheids wieder einmal geholfen, ihren Verrat durch eine Hetze gegen unsere Partei vor den Massen zu verhüllen.

(„Permanente Revolution“. 1. Dezember 1931.)

„Heran an die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Massen“ ist die brennendste Parole, wenn der Kampf nicht mit einer Niederlage enden soll. *Einheitsfront mit den SPD- und ADGB-Organisationen ist das Gebot der Stunde.*

(„Permanente Revolution“. 1. Dezember 1931.)

Diplomatische Finten, Etikettenspiel sind dem Arbeiter fremd. Er nimmt Politik und Organisation nach ihrem Wesen. Er bleibt in der Sozialdemokratie solange er der kommunistischen Führung misstraut. Man kann mit Gewissheit sagen, dass die Mehrheit der sozialdemokratischen Arbeiter bis heute noch in ihrer Partei verharret, nicht weil sie der reformistischen Führung vertraut, sondern nur deshalb, weil sie der kommunistischen noch misstraut. Die Arbeiter wollen aber heute schon gegen den Faschis-

Daher kann unser Ziel nur sein die revolutionäre Einheit, die Einheitsfront unter der Führung der KPD als der einzigen antifaschistischen u. antikapitalistischen Partei. (Florin, „Die Internat.“ Juli-August 1932. S. 340.)

Unsere Einheitsfronttaktik von unten..... schliesst keineswegs Angebote an unsere Leitungen unter bestimmten Bedingungen aus. (!)

(W. Ulbricht, „Die Internat.“ September-Oktober 1932. S. 397.)

Die wichtigste Methode unseres Kampfes gegen den Faschismus und seine Wegbereiter ist die Anwendung der Einheitsfrontpolitik von unten.

(Thälmann, Rede auf der Parteikonferenz der KPD Oktober 1932. S. 36.)

In der Arbeiterklasse selbst treten im Drang nach Einheit grosse Unklarheiten und gefährliche Illusionen auf. Wir haben auf diesem Gebiete grosse Erfahrungen in Deutschland. Es waren auf Grund des Naziterrors grosse Einheitsstimmungen zu verzeichnen, aber auch folgende gefährliche Auffassungen wie: die „Einheit über die Köpfe aller Führer hinweg!“ oder „Schaffung der Einheit um jeden Preis“..... z. B. „Die Führer beider Parteien, der SPD und der KPD tragen die Schuld am Misslingen der Einheitsfront.“ Solche Tendenzen dringen auch sehr oft auch in die Peripherie der Partei ein und können in entscheidenden Situationen..... den grössten Schaden zufügen. Durch die *Wachsamkeit des deutschen ZK wurden die auf dem Gebiet der Anwendung der Einheitsfrontpolitik von oben gemachten Fehler energisch kritisiert und ausgemerzt.....* (S. 1307.)

Je stärker wir die Frage der Einheitsfrontpolitik von unten stellen, desto leichter werden wir die vorhandnen

mus kämpfen Zeigt man ihnen die nächste Etappe des gemeinsamen Kampfes, werden sie fordern, ihre Organisationen mögen diesen Weg betreten. Werden die Organisationen sich widersetzen, können sie es mit ihnen bis zum Bruche kommen lassen.

Statt den sozialdemokratischen Arbeitern zu helfen, durch die Erfahrung ihren Weg zu finden, hilft das ZK der KPD den Führern der Sozialdemokratie gegen die Arbeiter. Ihren Widerwillen gegen den Kampf, ihre Furcht vor dem Kampf, ihre Unfähigkeit zum Kampf verhüllen jetzt die Wels und Hilferding vollständig erfolgreich mit dem Hinweis auf den Widerwillen der KPD, am gemeinsamen Kampf teilzunehmen. Die starrköpfige, stumpfsinnige, abgeschmackte Verweigerung der Einheitsfront durch die KP ist unter den gegenwärtigen Bedingungen zur wichtigsten Hilfsquelle der Sozialdemokratie geworden. (S. 27.)

Ohne um ein Haar unsere Meinung über die sozialdemokratischen Führer zu verbergen oder zu mildern, können und müssen wir den sozialdemokratischen Arbeitern sagen: da Ihr einerseits bereit seid, gemeinschaftlich mit uns zu kämpfen, andererseits noch immer nicht mit Euren Führern brechen wollt, schlagen wir Euch vor: „Zwingt sie, in Gemeinschaft mit uns für diese und jene praktische Aufgaben mit diesen und diesen Mitteln den Kampf zu beginnen; was uns Kommunisten anlangt, wir sind bereit.“ Was kann es Einfacheres, Klareres, Überzeugenderes geben? (S. 32.)

(Vorstehende Zitate: *Trotzki*, „Was nun?“ Januar 1932.)

rechten Fehler in der Verschiebung der Einheitsfrontpolitik nach oben ausmerzen, die manchmal..... in dem Glauben gemacht werden, als könnte das unsere Position in den Massen stärken.

(Thälmann, Schlusswort auf 12. Ekkiplenum, September 1932. „Komm. Internat.“ Nr. 17. 1932. S. 1307.)

Die zweite Frage betrifft die Führerrolle der Kommunistischen Partei in der Einheitsfront. Ich betone im vornhinein, dass wir in allen unseren Reden über die Einheitsfront von unten gesprochen haben und dass wir selbstverständlich jede Ersetzung der Einheitsfront von unten durch eine Blockpolitik mit der Sozialdemokratie ablehnen. Das steht also überhaupt nicht zur Diskussion.....

(Gottwald, Schlusswort auf 12. Ekkiplenum, September 1932. „Komm. Internat.“ Nr. 17. 1932. S. 1296.)

MAN MUSS DER SOZIALDEMOKRATIE EINEN BLOCK AUFZWINGEN!

Die Stalinistische Bürokratie

„bekämpfte“ diesen praktischen Vorschlag der Linksoption nur mit Fälschungen, mit Lügen und mit hemmungslosen Beschimpfungen.

Heute allerdings, nach dem Siege des Faschismus in Deutschland fordert die Komintern die „nationalen“ Kommunistischen Parteien auf, an die „nationalen“ Parteien der Sozialdemokratie Einheitsfrontvorschläge „von oben“ und Blockbildungsvorschläge — sogar bei Enthaltung jeglicher Kritik! — zu unterbreiten!

Nichts als diese Art der Wendung in der Frage des Blocks zeigt deutlicher die ganze Erbärmlichkeit, Jämmerlichkeit und das Verbrechen der Politik des Stalinismus.

Die Trotzkisten

wiederholten diesen Vorschlag immer wieder vor dem Angesicht der gesamten Kommunistischen Partei und der gesamten Kommunistischen Internationale!

Die soziale Krise muss unfehlbar tiefe Risse innerhalb der Sozialdemokratie bilden. Die Radikalisierung der Massen wird auch die sozialdemokratischen Massen erfassen, lange bevor diese aufhören, Sozialdemokraten zu sein. Wir werden unfehlbar gezwungen werden, mit verschiedenen sozialdemokratischen Organisationen und Fraktionen Abmachungen gegen den Faschismus abzuschliessen, indem wir dabei den Führern vor dem Angesicht der Massen bestimmte Bedingungen stellen werden..... Man muss von der leeren bürokratischen Phrase von der Einheitsfront zur Po-

Zu den Severing, Wels und Breitscheid, die die „Tolerierung“ Brünings betreiben, hat sich neuerdings auch *Trotzki* gesellt, der in seiner jüngsten Broschüre ganz unverhohlen die Politik der deutschen Sozialfaschisten popularisiert und die deutschen Arbeiter um Hilfe für Brüning und Braun anbettelt. (!) Kein Wunder, dass sich der konterrevolutionäre Soldschreiber der Bourgeoisie auf diese Art den begeistertsten Beifall der bürgerlichen Journalisten des Mosse- und Ullsteinkonzerns erworben hat.

(*Thälmann*, „Die Internat.“ November-Dezember 1931, S. 487.)

Herr *Trotzki*, der die „wissenschaftliche Theorie“ für die sozialdemokratische Ablenkung der Massen vom Kampf gegen Brüning in seiner neuen Broschüre liefert, betätigt sich damit..... als Agent nicht nur Brünings, sondern auch des Hitlerfaschismus.

(*Werner Hirsch*, „Die Internat.“ Januar 1932, S. 33.)

Herr *Trotzki* und ähnliche „Ratgeber“ des Proletariats wollen der Arbeiterklasse eine solche Politik vorschlagen, die den Kampf der revolutionären Partei gegen den Faschismus und gegen den Sozialfaschismus, gegen die Hitlerpartei und gegen die Sozialdemokratie voneinander trennt und einander gegenüberstellt. Die KPD soll nach ihrem Rezept heute auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie verzichten, einen Block mit der Partei des Hindenburg-Sozialismus, mit „Noske und Grzesinski“ bilden und Hitler auf diese Art „bekämpfen“.

(*Thälmann*, „Die Internat.“ Juni 1932, S. 283.)

Die hunderte Male „weisen“ Verräter empfehlen uns zu einer Zeit des revolutionären Aufschwungs, einen Block mit der Sozialdemokratie zu schliessen. Wir sollen uns der Hegemonie der Sozialdemokratie fügen und auf eine selbstständige Organisierung der Massen verzichten. Dann würden wir erstens keine „Dummheiten“ machen, weil uns

litik der Einheitsfront zurückkehren, wie sie von Lenin formuliert und ständig von den Bolschewiki angewandt worden ist, besonders 1917.

(*Trotzki*, „Die Wendung der Komintern.....“ September 1930, S. 13.)

Wir müssen deshalb offen den sozialdemokratischen, christlichen und parteilosen Arbeitern sagen; die Faschisten ...wollen die gegenwärtige Regierung (Brüning) stürzen, um die Macht zu ergreifen; wir, die Kommunisten, betrachten die gegenwärtige Regierung als einen Feind des Proletariats; aber diese Regierung stützt sich auf euer Vertrauen und euer Stimmen; wir wollen diese Regierung stürzen im Bunde mit euch, aber nicht mittels eines Bündnisses mit den Faschisten („Volksentscheid“) gegen euch. Wenn die Faschisten einen Aufstand versuchen, dann werden wir Kommunisten bis zum letzten Blutstropfen gegen sie kämpfen — nicht um Braun-Brüning zu verteidigen, sondern um zu schützen die Blüte des Proletariats vor Erdrosselung und Ausrottung, die Arbeiterorganisationen, die Arbeiterpresse, nicht nur unsere, die kommunistische, sondern auch eure, die sozialdemokratische. Wir sind bereit, zusammen mit euch jedes beliebige Arbeiterheim, jede beliebige Druckerei von Arbeiterzeitungen zu verteidigen gegen die Angriffe der Faschisten. Und wir fordern von euch; dass ihr euch verpflichtet, uns zu Hilfe zu kommen, falls unseren Organisationen Gefahr droht. Wir schlagen euch vor die Einheitsfront der Arbeiterklasse gegen die Faschisten.

(*Trotzki*, „Gegen den Nationalkommunismus“, August 1931, S. 13/14.)

Man muss der Sozialdemokratie den Block gegen die Faschisten aufzwingen..... Keine gemeinsame Plattform mit der Sozialdemokratie oder den Führern der deutschen Gewerkschaften, keine gemeinsamen Publikationen, Ban-

die viel „klügere“ Sozialdemokratie von ihnen abhalten würde, und zweitens würden wir keine Niederlagen erleiden, weder in unblutigen noch in blutigen Massenkämpfen. Die Taktik dieser Konterrevolutionäre besteht darin, die Arbeitermassen selbst für alles Schlechte verantwortlich zu machen (!) und gleichzeitig durch „radikales“ parlamentarisches Geschwätz diese Massen vom Kampfe..... abzuhalten. Und jetzt ist das Ziel dieser Herren, die Arbeitermassen unter der Flagge der Einheitsfront von der revolutionären Ausnützung der Situation abzuhalten.

(Florin, „Komm. Internat.“ 1. November 1932. S. 1943.)

Diese Forderungen der Blockpolitik sind gleichzeitig der Ausdruck des Unglaubens an die Schaffung der Einheitsfront der Arbeiter. Die Trotzkisten wollen an die Stelle der Einheitsfront der Arbeiter im Sinne des gemeinsamen Kampfes den Burgfrieden zwischen Kommunistischer Partei und Sozialdemokratie (!?), das heisst den Verzicht auf die Entlarvung der sozialdemokratischen Politik, was gleichbedeutend ist mit der Verhinderung des Kampfes um die proletarische Diktatur.

(W. Ulbricht, „Die Internat.“ September-Oktober 1932. S. 397.)

Trotzki will allen Ernstes ein gemeinsames Zusammengehen der Kommunisten mit den Mördern von Liebknecht und Rosa, ferner mit Herr Zörgiebel und mit jenen Polizeipräsidenten, die das Papenregime zur Unterdrückung des Proletariats im Amte lässt. Trotzki versuchte mehrfach in seinen Schriften, die Arbeiterklasse nach der Richtung hin zu irritieren, dass er Spitzenverhandlungen zwischen der KPD mit der SPD forderte.....

(Thälmann, Schlusswort auf 12. Ekkiplenum. September 1932. „Kommunist. Internat. Heft 17/18. 15. Dezember 1932. S. 1329.)

ner, Plakate! Getrennt marschieren, vereint schlagen! Sich nur darüber verständigen, wie zu schlagen, wen zu schlagen und wann zu schlagen! Darüber kann man sich mit dem Teufel selbst verständigen, mit seiner Grossmutter und sogar mit Noske und Grzesinski. Unter einer Bedingung: sich nicht die eigenen Hände binden!

(Trotzki, „Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen?“ Dezember 1931. S. 7/8.)

Vollkommene Unabhängigkeit der kommunistischen Organisation und Presse, vollkommene Freiheit der kommunistischen Kritik, das Gleiche für die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften. Eine Bindung der Freiheit der Kommunistischen Partei zulassen..... können nur verächtliche Opportunisten. Wir zählen nicht zu ihnen.

Nichts zurücknehmen von unserer Kritik an der Sozialdemokratie. Nichts vergessen von dem, was war. Die gesamte historische Rechnung, darunter auch die Rechnung für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, wird seinerzeit präsentiert werden, so wie auch die russischen Bolschewiki letzten Endes den Menschewiki und Sozialrevolutionären die Generalabrechnung für Hetze, Verleumdung, Verhaftungen, Mord an Arbeitern, Soldaten und Bauern präsentiert haben.

Aber wir haben unsere Generalabrechnung präsentiert, zwei Monate nachdem wir die Teilabrechnung zwischen Kerenski und Kornilow, zwischen „Demokraten“ und Faschisten benutzt hatten — dazu, umso sicherer die Faschisten zurückzuwerfen. Nur dank diesem Umstand haben wir gesiegt.

(Trotzki, „Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen?“ S. 9/10.)

Wenn die Kommunistische Partei Abkommen mit Betriebsräten, sozialdemokratischen Organisationen, Gewerkschaften usw. auf Grund eines Programms bestimmter

Einige besonders „ausgezeichnete“ Zitate.

Auf die Frage in seiner Broschüre: „Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen?“ gibt Trotzki immer nur die eine Antwort: „Die KPD muss mit der SPD einen Block bilden“..... In dieser Blockbildung sieht Trotzki das einzige Allheilmittel für die deutsche Arbeiterklasse gegen den Faschismus: Entweder wird die kommunistische Partei mit der Sozialdemokratischen Partei zusammen einen Block bilden oder die deutsche Arbeiterklasse ist auf 10—20 Jahre verloren.

Das ist die Theorie eines völlig verlorenen und konterrevolutionären Faschisten. (!) Diese Theorie ist die schlimmste, gefährlichste und verbrecherischste Theorie, die Trotzki in den letzten Jahren seiner konterrevolutionären Propaganda aufgestellt hat. — (S. 154.)

Trotzki aber schlägt..... einen Block zwischen der Kommunistischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei vor. Nichts könnte die deutsche Arbeiterklasse und den deutschen Kommunismus so treffen und schädigen und den Faschismus so fördern, wie die Durchführung eines solchen verbrecherischen Vorschlags. — (S. 157.)

Wer also heute einen Block der Kommunistischen Partei mit der Sozialdemokratischen Partei fordert, hilft den sozialfaschistischen Führern bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Verrats. Seine Rolle ist, wie die der sozialfaschistischen Führer, eine *unmittelbar faschistische*. (S. 160.)

Diese Zitate sind einem einzigen Artikel entnommen, der im „Roten Aufbau“ vom 15. Februar 1932 erschien und dessen Verfasser *Willi Münzenberg* heisst. — So sahen die „po-

praktischer Aufgaben für unzulässig hält, so bedeutet das nichts anderes, als dass sie die Schaffung von Sowjets in Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie für unzulässig hält. Da es aber rein kommunistische Sowjets nicht geben kann..... bedeutet der *Verzicht der Kommunistischen Partei auf Abkommen und gemeinsame Aktionen mit den übrigen Parteien der Arbeiterklasse nichts anderes als den Verzicht auf die Schaffung von Sowjets.*

(Trotzki, „Was nun?“ Januar 1932. S. 57.)

litischen Argumente" des Stalinismus aus! So wurde die deutsche Arbeiterklasse unter die Stiefel des Faschismus gestossen! Und erst als sich das deutsche Proletariat unter Terror und Schmerzen im Blute wandte, war die Stalinistische Bürokratie gezwungen, den Vorschlag der „Blockbildung“ — nach Münzenberg und den anderen „konterrevolutionär-faschistisch“ — aufzugreifen. Sie sind aber nicht mehr imstande, ihn der Sozialdemokratie *aufzuzwingen*, sondern suchen ihn der Sozialdemokratie schmackhaft zu machen — um den Preis der Aufgabe jeglicher Kritik!

Das deutsche Proletariat wird sich wieder erheben — der Stalinismus aber nimmermehr!

DER STALINISMUS VERURTEILT SICH SELBST

Am 5. März 1933, als Hitler bereits die Macht in den Händen hielt, veröffentlichte die Kommunistische Internationale einen Aufruf — zur Einheitsfront von oben:

Dessen ungeachtet fordert das EK der Kommunistischen Internationale..... alle kommunistischen Parteien auf, noch einen Versuch zur Herstellung der Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Arbeitermassen durch Vermittlung der sozialdemokratischen Parteien zu machen.

Mit Rücksicht darauf, dass Kraft der Eigenart der Verhältnisse sowie die Verschiedenheit der von der Arbeiter-

Die Stellung der Trotzkisten zu dem Vorschlag der Komintern.

In dem Aufruf des Ekki („An die Arbeiter aller Länder“) vom 5. März sprechen die Stalinisten kein Wort vom „Sozialfaschismus“ als dem Hauptfeind. Sie erinnern nicht mehr an die grosse Offenbarung ihres Führers: „Sozialdemokratie und Faschismus — sind keine Antipoden, sondern Zwillinge.“ Sie behaupten nicht mehr, dass dem Kampf gegen den Faschismus die Zertrümmerung der Sozialdemokratie *vorangehen* muss. Sie erwähnen mit keinem Wort, dass die Einheitsfront von oben indiskutabel ist..... So fal-

klasse in jedem einzelnen Land entstehenden konkreten Kampfaufgaben ein Abkommen zwischen den Kommunistischen und Sozialdemokratischen Parteien zu bestimmten Aktionen gegen die Bourgeoisie am erfolgreichsten im Rahmen einzelner Länder durchgeführt werden kann, empfiehlt das EKKI den Kommunistischen Parteien der einzelnen Länder, an die Zentralvorstände der der SAI angehörenden Sozialdemokratischen Parteien mit Vorschlägen über gemeinsame Aktionen gegen den Faschismus und gegen die Offensive des Kapitals heranzutreten.

Bei der Annahme und praktischen Durchführung..... hält es das Ekki für möglich, den kommunistischen Parteien zu empfehlen, sich für die Zeit des gemeinsamen Kampfes gegen das Kapital und den Faschismus der *Angriffe auf die sozialdemokratischen Organisationen zu enthalten.*

len im Wirbel des geschichtlichen Sturmes alle künstlichen, falsche, betrügerischen Theorien auseinander.

Indem sie sich auf die „Eigenart der Bedingungen in den einzelnen Ländern“ und die sich daraus angeblich ergebende Unmöglichkeit der Bildung einer Einheitsfront im Weltmaßstabe berufen..... empfehlen die stalinschen Bürokraten den nationalen kommunistischen Parteien, den Zentralkomitees der sozialdemokratischen Parteien die Bildung von Einheitsfronten anzubieten. Gestern noch wurde das als Kapitulation vor dem Sozialfaschismus proklamiert! So fallen unter den Tisch in den Papierkorb die hehrsten Lehren des Stalinismus der letzten vier Jahre. So zerfällt in Asche ein ganzes politisches System.

Die von der Komintern für alle Länder aufgestellten Bedingungen..... sind nichts neues. Im Gegenteil, sie bilden eine schematische, bürokratische Wiedergabe jener Losungen, die die Linke Opposition viel präziser und konkreter vor zweieinhalb Jahren formuliert hat und derentwegen sie dem Lager des Sozialfaschismus zugeteilt wurde. Die Einheitsfront auf einer solchen Basis hätte für Deutschland von entscheidenden Folgen sein können; doch hätte sie rechtzeitig verwirklicht werden müssen. Zeit ist der wichtigste Faktor der Politik.

Auf alle Traditionen des Marxismus und Bolschewismus verzichtend, empfiehlt das Ekki den Sektionen der Komintern, im Falle einer Verwirklichung der Einheitsfront „auf alle Angriffe gegen sozialdemokratische Organisationen für die Zeit des gemeinsamen Kampfes zu verzichten“..... Verzicht auf „Angriffe gegen die Sozialdemokratie“ (welch schändliche Formulierung) bedeutet Verzicht auf die Freiheit der politischen Kritik, d. h. auf die grundlegenden Funktionen einer revolutionären Partei.

(L. Trotzki, „Die Tragödie des deutschen Proletariats“, „Unser Wort“, Anfang April 1933, Nr. 2.)